

Zeitschrift:	Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band:	67 (1975)
Heft:	6
Artikel:	25 Jahre IBFG : internationale Gewerkschaftsarbeit heute und morgen
Autor:	Kersten, Otto
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-354748

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

25 Jahre IBFG: Internationale Gewerkschaftsarbeit heute und morgen!¹

Otto Kersten

Der Internationale Bund Freier Gewerkschaften besteht jetzt seit 25 Jahren – die internationale freie Gewerkschaftsbewegung als solche ist bekanntlich sehr viel älter. Wenn wir alle möglichen politischen und finanziellen Schwierigkeiten und Anfeindungen aller Art erfolgreich überleben konnten und überall aktiv arbeiten, so zeigt diese Tatsache allein schon die Lebenskraft und die Daseinsberechtigung einer Organisation, die mehr als einmal von ihren Gegnern totgesagt worden ist. Wenn unsere Mitglieder in aller Welt den Bund nicht für notwendig hielten, wenn er nicht ganz bestimmte Aufgaben zu erfüllen hätte, die ihm niemand abnehmen kann, so wäre er längst sang- und klanglos verschwunden. Was aber sind diese Aufgaben – und um noch konkreter zu fragen – was sind diese Aufgaben heute und morgen?

Gerade in den letzten 25 Jahren hat die technische, wirtschaftliche und politische Entwicklung die Gewerkschaften immer wieder vor neue Aufgaben gestellt. Das gilt auf internationaler wie auf nationaler Ebene. Nun sind nationale und internationale Gewerkschaftsarbeit keineswegs identisch. Wer von der nationalen zur internationalen Arbeit kommt, muss sich auf völlig neue Dimensionen umstellen. Vieles, was den Mitgliedsorganisationen möglich ist, bleibt dem IBFG immer noch versagt. Wenn, um nur das augenfälligste Beispiel zu nennen, in den einzelnen Ländern, zumindest in der industriellen Welt, der Schwerpunkt heute auf Kollektivverhandlungen liegt, so kann davon allgemein international vorläufig keine Rede sein; und wenn es einmal, wie ich sicher glaube, soweit kommen sollte, so wird diese Aufgabe wohl eher den Internationalen Berufssekretariaten als dem IBFG zufallen. Anderseits hat die Gewerkschaftsinternationale spezifische Aufgaben zu erfüllen, die ausserhalb des Bereichs der nationalen Arbeit liegen. Trotzdem lässt sich nicht bestreiten, dass die Arbeit des IBFG als eine Fortsetzung, Ergänzung und Erweiterung der Arbeit der einzelnen Gewerkschaftsbünde aufzufassen ist. Internationale Gewerkschaftsarbeit heisst, um es auf die kürzeste Formel zu bringen: dafür zu

¹ Dieser Beitrag ist der Monatsschrift des IBFG «Freie Gewerkschaftswelt» entnommen, Nummer 293/294, November/Dezember 1974.

wirken, dass alles, was die Gewerkschaften in den fortschrittlichsten Ländern zum Besten der Arbeitnehmer erreicht haben, nicht nur in diesen Ländern erhalten bleibt, sondern auch in den bisher noch rückständigen Ländern und, in entsprechender Abwandlung, auch auf internationaler Ebene möglich wird; ich glaube, diese Formel ist weit genug, dass sich alles, was der IBFG unternimmt, ihr unterordnen, bzw. aus ihr ableiten lässt.

Die Arbeit des IBFG auf wirtschaftlichem Gebiet

Wenn wir die Lage der arbeitenden Menschen in der Welt verbessern, wenn wir ihnen mehr Sicherheit, mehr Freiheit, mehr Einfluss verschaffen wollen, so müssen wir zunächst dafür sorgen, dass sich die materiellen Verhältnisse ändern. Das bedeutet also Beseitigung von Elend und Not, eine bessere Verteilung der Reichtümer in der Welt, eine Verringerung der Kluft zwischen Arm und Reich und zwischen armen und reichen Ländern, kurz der Kampf für soziale Gerechtigkeit und für eine bessere Wirtschaftsordnung. Aus dieser Zielsetzung ergibt sich die gesamte überaus vielfältige wirtschaftspolitische Arbeit des IBFG, die sich ja auf mehreren Ebenen vollzieht. Ich denke hier einmal an unsere Forschungstätigkeit, ob es sich nun darum handelt, der Gewerkschaftsbewegung eines jungen Landes statistisches und sonstiges Unterlagenmaterial für Verhandlungen mit Regierungen und Arbeitgebern zu liefern, oder darum, eine weltweite Gewerkschaftsstrategie zu entwickeln, etwa konkrete Vorschläge zur Bekämpfung der Inflation, zur Reform des Weltwährungssystems oder zum Schutz der menschlichen Umwelt und zur Humanisierung des Arbeitslebens. Die Forschungsarbeit, die sich hauptsächlich im Sekretariat des IBFG, aber auch in unseren regionalen Organen abspielt, wird in häufigen Sachverständigen-Tagungen gefördert und findet gelegentlich in Veranstaltungen wie unserer Weltwirtschaftskonferenz im Juli 1972 öffentlich Ausdruck. Auf diese Weise legt der IBFG die theoretischen Grundlagen und plant die Strategie seiner praktischen Betätigung auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Entwicklungsarbeit. Auch sie vollzieht sich im kleinen wie im grossen – angefangen von dem Traktor oder der Schreibmaschine, die wir einem Mitgliedsverband zur Verfügung stellen, über die Koordination landesweiter Projekte der Gewerkschaften bis zur aktiven Beteiligung am Weltarbeitsbeschaffungsprogramm der IAO. Begleitet und unterstützt wird dieser praktische Einsatz durch unsere politische Arbeit, durch den Kampf gegen Ausbeutung jeder Art, gegen den Machtmissbrauch grosser Kartelle und multinationaler Gesellschaften, wie durch unsere gesamte Öffentlichkeitsarbeit.

Kampf für die Menschen- und Gewerkschaftsrechte

Damit berühre ich bereits den zweiten grossen Aufgabenkreis des IBFG: unser Eintreten für die Rechte der Arbeiterschaft. Hier gilt es, dafür zu sorgen, dass sich alle Arbeitnehmer in allen Ländern der international anerkannten Menschen- und Gewerkschaftsrechte erfreuen; zweitens, diese Rechte zu verteidigen gegenüber allen Kräften, die sie verletzen oder zu schmälern suchen, und schliesslich, den Bereich solcher Rechte ständig zu erweitern. Damit ist ein sehr weiter Rahmen gespannt, und auch hier wieder spielt sich unsere Arbeit auf verschiedenen Ebenen ab. Die menschlichen Grundrechte sind bekanntlich in der Allgemeinen Menschenrechtsdeklaration von 1948 niedergelegt, die Gewerkschaftsrechte in der Erklärung von Philadelphia (1944) und in den Übereinkommen der Internationalen Arbeitsorganisation. Nach diesen Übereinkommen soll sich in den Staaten, die sie ratifiziert haben, die nationale Gesetzgebung ausrichten. Zu nennen ist hier in erster Linie das in den Übereinkommen 87 und 98 verankerte Recht der Arbeitnehmer, sich gewerkschaftlich zu organisieren, in voller Unabhängigkeit gegenüber Arbeitgebern, Regierungen und politischen Parteien und freie Kollektivverhandlungen zu führen. Diese Rechte existieren auch heute in vielen Ländern nicht, selbst nicht in solchen, welche die Übereinkommen ratifiziert haben; in anderen sind sie durch die Gesetzgebung stark eingeschränkt, und häufig werden sie auch dort, wo sie ratifiziert oder theoretisch anerkannt sind, in der Praxis immer wieder versagt oder ungestraft verletzt. Von solchen Einschränkungen oder Verletzungen können Einzelpersonen, bestimmte Gruppen oder auch die gesamte arbeitende Bevölkerung eines Landes betroffen sein, und dementsprechend wechseln natürlich auch die Mittel und Methoden, die der IBFG jeweils anwendet: von persönlichen Vorstellungen, die im Einzelfall bei einer Regierung erhoben werden, über Beschwerden bei der Internationalen Arbeitsorganisation oder beim Menschenrechtsausschuss der Vereinten Nationen bis zu weltweiten Öffentlichkeitskampagnen, wie wir sie zum Beispiel gegen die Militärjunta in Chile führen. Jedenfalls fällt in diesen Rahmen unser gesamter Kampf gegen Diktaturen und Unrechtsregime jeder Art, gegen Rassendiskriminierung und Apartheidspolitik, unser Eintreten für benachteiligte Minderheiten wie etwa die Wanderarbeiter oder Staatenlosen, unsere ständigen Bemühungen um die Gleichberechtigung der Frau wie um den Schutz der Kinder und Jugendlichen – immer geht es in dieser oder jener Form um die Verteidigung der Rechte arbeitender Menschen. Hierzu gehört aber auch im weiteren Sinne der Kampf um die industrielle Demokratie, das heisst das Recht der Arbeitnehmer, auf die Gestaltung ihres Arbeitsplatzes, auf das Arbeits- und Wirtschaftsleben ihres Landes und auf die Politik Einfluss auszuüben. Zu

betonen ist hier allerdings, dass es sich mehr um eine zukünftige als um eine derzeitige Aufgabe des IBFG handelt, nämlich die grund-sätzliche Anerkennung dieses Rechts durchzusetzen: wieweit und in welcher Form es ausgeübt werden kann, hängt sehr stark von dem System der Arbeitgeber-Arbeitnehmerbeziehungen und den allge-meinen politischen und sozialen Verhältnissen des einzelnen Landes ab.

Bildungsarbeit

Es genügt aber nicht, wenn der IBFG sich für die Verbesserung der materiellen Verhältnisse der Arbeitnehmer und für ihre Rechte ein-setzt – es gilt vielmehr auch, dafür zu sorgen, dass sie selbst überall in der Lage sind, sich bessere Bedingungen zu verschaffen und von ihren Rechten vollen Gebrauch zu machen. Wenn es uns ernst ist mit dem Ziel, dass die Arbeitnehmer in den Entwicklungsländern dahin gelangen sollen, wo ihre Kollegen in den Industrieländern heute stehen, und wenn sie eine Entwicklung, zu der man in Europa und Nordamerika Jahrzehnte, ja Jahrhunderte gebraucht hat, im Laufe weniger Jahre zurücklegen sollen, so brauchen sie ein gründ-liches Wissen, das sich nur durch intensive Schulung erwerben lässt. Die Gewerkschaftsmitglieder müssen sich in allen Ländern über ihre Lage als Erwerbsabhängige klar werden, sie müssen lernen, die wirtschaftlichen Zusammenhänge zu durchschauen, sie müssen wissen, wie ihre Kollegen in anderen Ländern mit den Pro-blemen fertig werden, die ihnen selbst zu schaffen machen; vor allem ihre Vertreter müssen über soviel Kenntnisse verfügen und ihre Ausdrucksfähigkeit und geistige Beweglichkeit so schulen, dass sie mit Regierungen und Arbeitgebern ungehemmt verhandeln und in Ausschüssen und Beratungsgremien ihren Mann stehen können. Auf diesen Erkenntnissen beruht die gesamte Bildungsarbeit des IBFG. Überall in der Welt veranstaltet unser Bund laufend Lehr-gänge und Seminare, in unseren eigenen Gewerkschaftsschulen in Asien und Lateinamerika wie in den einzelnen Ländern dieser Kon-tinente, und natürlich auch in Afrika. Dies geschieht in Zusam-men-arbeit mit den dortigen Gewerkschaften, mit Internationalen Berufs-sekretariaten oder mit Organisationen wie der IAO und der UNESCO. An der Schulung der einfachen Mitglieder, die oft zunächst einmal überhaupt erst lesen und schreiben lernen müssen, und denen dann eine Einführung in wirtschaftliche, politische und gewerkschaftliche Fragen geboten wird, legen wir ebensoviel Wert wie auf die Weiter-bildung der Funktionäre und Gewerkschaftsführer. Für diese Zwecke wie für die Fortbildung durch Eigenstudium veröffentlicht der IBFG laufend Gewerkschaftsbildungsschriften.

Zweifellos liegt der Schwerpunkt dieser Tätigkeit in den ausser-europäischen Ländern, doch beschränkt sich die Bildungsarbeit des IBFG keineswegs auf sie. Auch in Europa gibt es Entwicklungsländer – und gerade auf dem Gebiet der Bildung. Ich denke hier zum Beispiel an Portugal, wo der Prozentsatz der Analphabeten 35 Prozent betragen soll. Als dort vor kurzem die Diktaturherrschaft gestürzt wurde, hat der IBFG sofort eine Mission entsandt, die an Ort und Stelle ermitteln sollte, wie die internationale freie Gewerkschaftsbewegung den portugiesischen Arbeitnehmern am wirksamsten helfen kann, erforderliche Reformen durchzuführen. Jahrzehntelang waren unsere dortigen Kollegen von der internationalen Gewerkschaftsbewegung abgeschnitten; nun, da sich ihnen Möglichkeiten dazu eröffnen, liegt ihnen dringend daran, die Verbindung neu zu knüpfen; zu lernen, wie sich die Arbeiterschaft in anderen Ländern organisiert, wie sie ihre Interessen vertritt und was sie inzwischen erreicht hat. Diesem Bedürfnis entgegenzukommen, ist Teil unserer Bildungsarbeit. Nun gilt es, in Portugal Lehrgänge und Seminare zu veranstalten und die nötigen Lehrmittel zu beschaffen. Schon sind einige der wichtigsten Bildungsschriften des IBFG ins Portugiesische übersetzt – weitere werden folgen.

In den Bereich der Bildungspolitik gehört zum Beispiel die Förderung des bezahlten Bildungsurlaubs der Arbeitnehmer, für die sich der IBFG nachdrücklich einsetzt; dazu gehören ferner die Erarbeitung und Durchsetzung zeitgemässer gewerkschaftlicher Bildungskonzepte. Auch in fortschrittlichen Industrieländern entspricht das auf alten Traditionen beruhende und in Klassenstrukturen verankerte Bildungssystem keineswegs den Bedürfnissen der Zeit und den Vorstellungen und Forderungen der Gewerkschaften. Ich möchte hier nur drei Stichworte erwähnen: Aufhebung des künstlichen Unterschiedes zwischen Bildung und Ausbildung; lebenslange Bildung; Integration der Arbeiter- und Erwachsenenbildung in das allgemeine Bildungswesen. Entsprechende Reformen in den einzelnen Ländern durchsetzen, ist selbstverständlich Aufgabe der nationalen Gewerkschaften; dem IBFG als internationaler Organisation obliegt es, nicht nur den Informationsaustausch auf diesem Gebiet zu ermöglichen und solche Bemühungen zu koordinieren, sondern vor allem auch die Forderungen der Gewerkschaften in internationalen Gremien wie der UNESCO zu vertreten und damit den Reformbestrebungen einen weltweiten Rahmen und Unterbau zu geben.

Unser Einsatz für den Frieden in der Welt

Unsere gesamten bisher erwähnten Bemühungen um die Verbesserung der materiellen Lage der Arbeitnehmer, um die Sicherung ihrer Rechte und um ihre Bildung können nur dann Erfolg haben,

wenn es gelingt, den Frieden zu sichern. In Kriegszeiten sind die arbeitenden Schichten meist am stärksten betroffen: sie müssen ihr Leben einsetzen für Ziele, die ihnen oft völlig fern liegen; was sie in jahrelanger mühevoller Arbeit aufgebaut haben, wird in wenigen Tagen vernichtet; die Gewerkschaften können sich nicht frei betätigen; ihre Rechte werden unter Berufung auf den nationalen Notstand ausser Kraft gesetzt, und von einer Bildungsarbeit kann nicht die Rede sein. Schon aus solchen rein praktischen Erwägungen heraus müssen sich also die Gewerkschaften bemühen, den Ausbruch und die Ausbreitung von Kriegen, soweit es in ihren Kräften steht, zu verhindern. Aber unsere Grundüberzeugungen und Zielsetzungen verpflichten uns ja darüber hinaus, in positiver Weise uns für einen gerechten und dauerhaften Frieden auf der Grundlage der Völkerverständigung und gegenseitigen Anerkennung einzusetzen und, wie es in unserer Satzung heisst, «den Ausbau eines Weltsystems kollektiver Sicherheit zu unterstützen». Diese Aufgaben sind den freien Gewerkschaften überall gestellt; sie werden dabei um so erfolgreicher sein, je mehr Rückhalt sie in ihrem Volk und je mehr Einfluss sie auf ihre Regierung haben. Doch ich glaube, es ist unbestreitbar, dass die internationale Gewerkschaftsbewegung gerade in dieser Hinsicht besondere Verpflichtungen, aber auch besondere Möglichkeiten hat. Im IBFG treffen sich Vertreter der nationalen Gewerkschaften als Freunde zu regelmässigem Gedanken- und Erfahrungsaustausch; hier auf «neutralem» Gelände können sie freimütig über ihre Probleme sprechen, und wenn Spannungen zwischen zwei Organisationen bestehen, so können andere vermittelnd eingreifen. Schon dadurch allein trägt der IBFG dazu bei, dass bei seinen Mitgliedern Internationalismus kein Lippenbekenntnis ist, sondern eine lebendige Erfahrung. So ist es von unschätzbarem Wert, dass sich im IBFG israelische und arabische Gewerkschaftsführer, und Vertreter der türkischen wie der griechischen Gewerkschaften Zyperns begegnen und sich gemeinsam mit ihren Kollegen aus anderen Ländern um eine friedliche Lösung der Konflikte ihrer Regionen bemühen. Gewiss, wir haben dadurch weder den Yom-Kippur-Krieg, noch die tragische Auseinandersetzung auf Zypern verhindern können; zu betonen ist aber, dass wir als internationale Organisation konkrete Vorschläge für eine Verringerung der Spannungen und eine Überwindung der Gegensätze entwickelt haben, für die wir uns auf internationaler Ebene, und unsere Freunde in ihren Ländern einsetzen. Vor allem aber ist die internationale Gewerkschaftsbewegung nach Beendigung der akuten Feindseligkeiten in einzigartiger Weise befähigt – eben weil die Verbindungen nie abgerissen sind – die Wunden zu heilen und zur Herbeiführung normaler Verhältnisse beizutragen. Ich darf hier nochmals die Satzung des IBFG zitieren, die uns verpflichtet: «den Völkern, die Opfer von Kriegen oder Unterdrückung waren, durch Be-

reitstellung aller verfügbaren Mittel zum schnellen Wiederaufbau ihrer Wirtschaft und durch Förderung internationaler Massnahmen zu ihrer Unterstützung bei voller Achtung ihrer politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit zu helfen». Es sollte nie vergessen werden, welche entscheidende Rolle in dieser Hinsicht die internationale freie Gewerkschaftsbewegung nach dem Zweiten Weltkrieg in Europa gespielt hat.

Nationale und internationale Gewerkschaftsarbeit

Aus dem bisher Gesagten geht klar hervor, dass der IBFG, abgesehen von seiner Funktion als Sprecher der Arbeitnehmer in internationalen Gremien und dem direkten Einsatz unserer Vertreter in der Organisations- und Bildungsarbeit, hauptsächlich durch und über seine Mitgliedsorganisationen tätig wird. Man könnte deshalb fragen – wie dies unsere Kritiker ja auch häufig genug tun – ob und wozu man unter diesen Umständen überhaupt einen IBFG braucht. Unsere Mitgliedsorganisationen haben ihre Vertreter in der Internationalen Arbeitsorganisation, sie unterhalten vielfach direkte Kontakte zueinander und, was die Gewerkschaftsbünde der Industrieländer betrifft, so leisten sie selbst Bildungsarbeit und «Entwicklungshilfe» in der Dritten Welt. Aber alles das macht den IBFG nur um so notwendiger. In der IAO sitzen die Gewerkschaften als Teil ihrer nationalen Organisation – der IBFG sorgt dafür, dass sie eine einheitliche Linie und ein gemeinsames internationales Gewerkschaftsprogramm entwickeln und so die Interessen der Arbeitnehmer der ganzen Welt vertreten können. Bilaterale Beziehungen zwischen einzelnen nationalen Gewerkschaftsorganisationen sind wünschenswert und nützlich, sie können aber niemals die demokratischen multilateralen Beziehungen ersetzen, die sich im Rahmen des IBFG entwickelt haben: erst dieser weite Rahmen bietet die Gewähr dafür, dass bilaterale Kontakte der gesamten Gewerkschaftsbewegung und nicht nur den beteiligten Organisationen zugute kommen. Und das gleiche gilt für regionale Gruppierungen: auch sie finden ihre Ergänzung und Erfüllung nur durch die weltweite Gewerkschaftsinternationale.

Was schliesslich die Arbeit in den Entwicklungsländern betrifft, so scheint es mir aus praktischen wie aus psychologischen Gründen unerlässlich, dass sie im internationalen Geist erfolgt und unter internationalem Vorzeichen koordiniert wird. Geschieht das nicht, so besteht einmal das Risiko, dass es zu Überschneidungen, Doppelgleisigkeit und widersprüchlichen Ratschlägen kommt; sehr ernster aber ist die Gefahr, dass sich nationale Gewerkschaftsorganisationen in ihrer Entwicklungsarbeit zu stark von nationalen Erfahrungen leiten lassen. Sie werden also versucht sein, die Pro-

bleme eines Entwicklungslandes mit den Mitteln und Methoden zu lösen, die sich in ihrer Heimat bewährt haben, statt in gemeinsamer Arbeit mit den Gewerkschaften des Landes neue Konzeptionen und Methoden zu entwickeln, die den dortigen Verhältnissen angemessen sind. Was die jungen Nationen brauchen, ist nicht eine amerikanische, britische, französische, deutsche oder skandinavische Entwicklungs-«hilfe» – schon das Wort hat einen neokapitalistischen Beigeschmack – sondern eine internationale Entwicklungszusammenarbeit.

Der Internationale Bund Freier Gewerkschaften hat Aufgaben, die ihm niemand abnehmen kann. Wenn es den IBFG nicht gäbe, so müsste man ihn erfinden. Freuen wir uns, dass unsere Vorgänger vor 25 Jahren uns diese Mühe abgenommen haben, und konzentrieren wir uns darauf, ihr Werk fortzusetzen und auszubauen, damit der IBFG seine Aufgaben heute und morgen in einer sich ständig wandelnden Welt immer besser und erfolgreicher erfüllen kann.